

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 60 (1955-1956)
Heft: 7-8

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schulfunksendungen Januar/Februar 1956

Erstes Datum jeweils Morgensendung: 10.20 bis 10.50 Uhr

Zweites Datum Wiederholung am Nachmittag: 14.30 bis 15 Uhr

17. Jan./27. Jan. Eine lustige Tierkantate. Text: Rudolf Hägni, Musik: Hanns Ehrismann, ab 4. Schuljahr.
20. Jan./25. Jan. Unsichtbare Zerstörer. Von den Termiten in Europa. Dr. Harro Buchli, La Rochelle, ab 7. Schuljahr.
23. Jan./30. Jan. Schären und Fjorde. Hörfolge von Günther Milbradt, ab 7. Schuljahr.
26. Jan./3. Febr. Der Brand von Glarus. Hörfolge von Hans Thürer, Mollis, ab 6. Schuljahr.
2. Febr./8. Febr. Die innern Stimmen. Gewissensnot eines Vierzehnjährigen. Hörspiel von Dr. Hans Zulliger, Ittigen, ab 7. Schuljahr.
6. Febr./13. Febr. Une visite. Nouvelle aventure de M. et Mme Brändli. Hörspiel von Walter Probst-Kaenzig, Basel, ab 3. Frzjahr.
7. Febr./17. Febr. Das Hölloch im Muotatal. Dr. Alfred Bögli, Hitzkirch, ab 6. Schuljahr.
9. Febr., 18.30 bis 19 Uhr. Sendereihe «Leben im Staat». Sendungen für Berufs- und Fortbildungsschulen. Wir wollen auswandern! Hörfolge von Hermann Leu-Grieder, Zürich.
10. Febr./15. Febr. Auf Japans heiligem Berg. Eine Besteigung des Fudschijama. Guido Schmezer, Bern, ab 7. Schuljahr.
14. Febr./20. Febr. «Carnaval des animaux» von Camille Saint-Saëns. Eine fröhliche Tierkunde. Ernst Müller, Basel, ab 7. Schuljahr.

BUCHBESPRECHUNGEN

(Die Redaktion übernimmt für eingegangene Rezensionsexemplare weder eine Besprechungs- noch Rücksendungsverpflichtung)

Kurt Guggenheim: **Alles in Allem**. Vierter (letzter) Band. Artemis-Verlag, Zürich.

Vor uns liegt der abschließende Band des großangelegten Epos einer Stadt, in dem es Kurt Guggenheim darum geht, über die gewaltige Fülle des Lebens, die sich in der Zeitspanne der jüngsten 5 Jahrzehnte abrollte, auf Ewig gültiges hinzuweisen, den höheren Sinn zu suchen, der verborgen und geheimnisvoll hinter allem Geschehen steht. Wir bewundern die zielbewußte, starke Durchhaltekraft des Dichters, die in diesem letzten Band, in dem es abschließend galt, die gesponnenen Schicksalsfäden zu sammeln, das Werk aus dem Lokalverhafteten hinauszuhoben, ihm allgemeine Bedeutung zu verleihen, zum Ausdruck kommt.

Es ist die bewegte Zeit 1933 bis 1945. Diktaturen erstehen südlich und nördlich unseres Landes. Die schweizerische Verteidigungsbereitschaft ist hell wach. Doch züngeln wie böse Flammen Ausstrahlungen des nationalsozialistischen Geistes zu ihren Füßen. Die Menschen des Buches sind unter die Zeichen dieser Zeit gestellt. Tröstlich ist es, mitzuerleben, wie die Liebe, unbekümmert um Abgründe, die sich auftun und die Menschen zu scheiden drohen, Brücken schlägt und in schöner Menschlichkeit von neuem verbindet — wie den Menschen der Sinn dafür aufgeht, was für kostbare Güter Heimat und Freiheit sind.

Daß die Stadt Zürich Kurt Guggenheim durch Verleihung des Literaturpreises Dank und Anerkennung ausspricht, ist wohl Beweis dafür, daß sie zu dem großangelegten epischen Werke steht und in ihm über das Lokalverhaftete hinaus die schöne große Menschlichkeit ehrt, die das Werk von allem Anbeginn an durchstrahlt.

Die Romanfolge «Alles im Allem» bedeutet eine wertvolle Bereicherung unserer Literatur. Arnold Kübler hat auch diesen vierten, letzten Band mit sinnvollen Zeichnungen geschmückt. *M.*

Hugo Marti: **Rudolf von Tavel**. Leben und Werk. 3. Auflage 1955. Francke-Verlag, Bern.

Nachdem der Verlag eine Volksausgabe der Werke Rudolfs von Tavel herausgebracht hat, läßt es ihm eine Neuauflage des Werkes seines kongenialen Interpreten Hugo Marti folgen. Die mannigfaltigen Selbstzeugnisse des Dichters — wie gerne läßt man sich als Bernerin in die Kindheitsgeschichte im Bern von damals und auf den Campagnen, den Sitzen der Patrizier einspinnen —, Briefe, Mitteilungen der Brüder und der Gattin des Dichters sind zu einem organischen Ganzen geworden, einer Synthese von Biographie und Monographie, einem köstlich-warmherzigen Zeugnis zweier liebenswerter Dichter. *H. St.*

Simon Gfeller: **Heimisbach**.

Als Band VII der im Verlag Francke erscheinenden Gesamtausgabe hat uns das scheidende Jahr die berndeutsche Bauerngeschichte «Heimisbach» geschenkt, welche längst keiner besondern Empfehlung mehr bedarf. Wie einst in jungen Jahren freut man sich an diesen Bildern aus dem Bauernleben, freut sich an dem wakkern jungen Schulmeister, der seinen Bauern im alkoholfreudigen Emmentaler Graben beweist, daß auch ein Abstinent ein lebensfroher, tüchtiger Mensch sein kann, dem Städter, dem erst bei der Landarbeit aufgeht, was «mit An-

dacht wärche und em Land treu sy» heißt, dem auf dem Acker nicht nur Brot für den Leib, sondern auch Brot für die Seele wächst. Gerne erbaut man sich an den einzig schönen Naturschilderungen, wenn's «hustagelet» oder «we ds Sämlı errünnt».

H. St.

Ich bin dein und du bist mein. Aus dem Briefwechsel Elsa Hammar-Felix Moeschlin. Artemis-Verlag, Zürich.

«Ich habe nicht nachgelassen in meinem Bemühen, unsere Gemeinschaft in diesen Briefen ins Leben zurückzurufen. Ich empfand es als meine Pflicht, Dir damit zu danken für die zweiundvierzig Jahre, die Du mit mir gegangen bist», schreibt Felix Moeschlin im Vorwort zu diesem Buche, aus dem groß, als Ehegefährtin, Lebenskamerad, Mutter und nicht zuletzt als Künstlerin, die Gestalt Elsa Hammars emporragt. In einem Briefwechsel, der mehr als 600 Seiten füllt, ist das Lieben, Leben, Wachsen und Streben zweier universal begabter Menschen eingefangen, Mann und Frau, beide ausübende Künstler, mit Flügeln ausgestattet und dennoch in der Erde verwurzelt, der Welt verbunden und der Heimat verhaftet, jedes im andern schöpfend und doch immer wieder sich trennend, wo die innere Berufung rief. Es ist der Briefwechsel zwischen der schwedischen Malerin Elsa Hammar und dem Schweizer Dichter Felix Moeschlin. Der Weg einer großen, im Schöpferischen sich auswirkenden Liebe und zugleich ein lebendiges Dokument des Zeitgeschehens beinahe während eines halben Jahrhunderts.

Ein Briefwechsel von 600 Seiten? Er vermag uns in seiner Lebendigkeit, Tiefe, Innigkeit bis zum letzten Wort zu fesseln, ja unsere volle Anteilnahme zu wecken. Was für ein reich pulsierendes, werktätiges, sich gegenseitig förderndes Leben rollt da vor uns ab! Und immer sind es Sehnsucht und Liebe, die wie silberne Glocken über helles und dunkles Geschehen hinausklängen, ist es die blühende Lebensfreude, die wie eine Sonne über allem steht.

Man genießt das Buch. Es bedeutet ein Geschenk. Man fühlt sich irgendwie befreit, erhoben in seiner Atmosphäre, führt es doch, wenn auch tief ins Leben hinein, immer wieder darüber hinaus. Dieser Briefwechsel, der eine so schöne und reiche Gemeinschaft ins Leben zurückruft, hat jedem viel zu geben.

O. M.

C. A. Loosli: **Use Drätti.** Mit Holzschnitten von Ernst Zbinden. Büchergilde Gutenberg, Zürich.

Mehr als 40 Jahre sind es her, seit ich als Seminaristin das Buch in die Hand bekam. Damals sagte man mir, es sei eigentlich nicht Lese- stoff für ein junges Mädchen, und deutete an, daß, wer es lese, auf allerlei Grobes gefaßt sein müsse. Ich las es trotzdem und mit so viel Genuß, daß mir bis heute ernste und humorvolle Einzelheiten im Gedächtnis geblieben sind.

Um so freudiger griff ich nach der Neuausgabe, welche uns die Büchergilde Gutenberg im Laufe dieses Jahres schenkte. Und wieder nahm mich das Buch von der ersten bis zur letzten Seite gefangen. Ich darf wohl sagen, daß ich es jetzt, als reifer Mensch, mit noch größerem Interesse las.

Es ist die Lebensgeschichte eines Knechtes, ein Leben, so schlicht, als man es sich nur denken kann, ein Dasein voll Arbeit, Kummer und Sorgen, aber auch voll Rechtschaffenheit und Lebensklugheit, besonnen von unverwüstlichem Humor.

Dem Verfasser war, wie er selber sagt, daran gelegen, jene emmentalischen Volksschichten zu schildern, die der Klasse der gesellschaftlich Enterbten zugehören und meistens übersehen werden. Er tat dies in ihrer ureigenen, einer farbigen, bilderreichen, oft recht derben Sprache, wie sie im Unteremental vor einem halben Jahrhundert und noch früher gesprochen wurde.

Wir dürfen uns an der Derbheit des Ausdrucks nicht stoßen. Das ist äußere Form und hat mit Gefühlsroheit nichts zu tun.

Eine leichtfaßliche Einführung und ein Wörterverzeichnis erleichtern vor allem dem nicht-bernhischen Leser die Aussprache und das Verständnis des Textes. — Der Druck ist klar und schön, und die originellen Holzschnitte fügen sich gut ein.

M. B.

Emil Ernst Ronner: **Der Mann mit der Laterne.** Das Leben Thomas John Barnardos. Vadian-Verlag, St. Gallen.

Wie der Literaturnachweis am Schlusse des Buches zeigt, ist es für Schriftsteller sehr verlockend, dem Leben Barnardos nachzuspüren. Dieser geniale Erzieher, Vater der Niemandskinder genannt, hat aus bescheidensten Anfängen heraus ein Werk geschaffen, das heute — einige Jahrzehnte nach seinem Tode — 107 Heime, Spitäler und Anstalten umfaßt, in denen über 150 000 verlassene Kinder zu tüchtigen Menschen erzogen worden sind. E. E. Ronner hat das Leben und Wirken Barnardos mit Einfühlung aufgezeichnet. Mit der Laterne in der Hand durchforschte Barnardo die Elendsviertel Ostlondons nach herumvagabundierenden Niemandskindern, und in üblen Spelunken verkündigte er Gottes Wort. Dem Verfasser ist es gelungen, den Lesern den Menschenfreund Barnardo auch menschlich nahezubringen; schade, daß das Buch nicht in etwas konzentrierterer Form geschrieben ist.

ME

Ernst Nägeli: **Balthasar Amweg und seine Töchter.** Walter Loepthien, Meiringen-Stuttgart.

Der Meiringer Schriftsteller Ernst Nägeli hat in schmalem Band wieder eine spannende Liebesgeschichte erzählt. Er weiß, wie es in Bauernköpfen und -höfen zugeht; unsentimental, aber nicht ohne Willkür gestaltet er seine Menschen und ihr Schicksal. Zu jäh treibt ihn manchmal

die Fabulierlust vorwärts, dann fehlt es an feineren Motivierungen, man möchte vorab seinen Mädchen eine behutsamere Charakterisierung gönnen, besonders wenn sich alles um die allerheikelsten Geheimnisse einer vorehelichen Verbundenheit, die nicht zur Hochzeit führte, dreht.

Seine Frömmigkeit wirkt nicht aufdringlich. Daß aber sein Liebgott zum «happiest end» alle in den Hafen der Ehe steuert, wirkt eher praktisch als künstlerisch.

Wenn Nägeli sein ursprüngliches Erzählertalent nicht zu sorglos ausschreibt, wird er noch manch lesenswertes Volksbuch zum Druck bringen. *D. Z.-R.*

Gustav Meyrink: **Golem.** Rascher-Verlag, Zürich.

Eine Neuauflage des unheimlichen eindrucksvollen Romans aus dem uralten Ghetto Prags, seinen erregenden Düsternissen und Geheimnissen rechtfertigt sich schon deshalb, weil da eine Art Juden-Vineta, eine einst lebendig pulsierende Menschensiedlung ins Meer der Zeit versunken ist und nie und an keinem Ort in solch faszinierender Größe auferstehen wird. Menschen und Dinge im unheimlichen Dämmerdunkel dieses Schilderers einer verlorenen Welt zwischen den zwei Weltkriegen sind alle schon irgendwie vom Tod gezeichnet. Meyrinks Feder pendelt zwischen Leben und Tod, Realismus und atemraubender Phantastik. Der Roman wird immer wieder erschauernde Leser bannen. *D. Z.-R.*

Arturo d. Hernandez: **Sangama.** Büchergilde Gutenberg, Zürich.

Freunde eines aufregenden Abenteuerbuches werden Sangama nicht genug rühmen können. Mit großem Geschick verwendet der peruanische Romancier alle Spannungseffekte: wunderbare Urwaldstimmungen, von gewaltigen Naturkatastrophen durchbrochen, Edelmenschen, voll geheimnisvoller Kräfte und mit Mensch und Tier bändigenden Zauberkraften beseelt, stehen im Kampf mit Bösewichten, deren Tücke und Grausamkeit unüberbietbar sind, eine edle Jungfrau, von Unholden verfolgt, entgeht entsetzlichen Gefahren ... lauter glänzend geschilderte Bilder in oft reichlich pathetischer Sprache. Schade nur, daß in dem Kampfgetümmel auch der Tiger auftaucht, denn er ist ein dem amerikanischen Kontinent fremdes Tier. Mangelnde Tierkenntnis oder unzureichende Übersetzung? Aber alles in allem ein Buch, wie es sich der naive und sensationslustige Leser wünscht. *E.*

Walther Staub: **Asien.** Mit 42 Illustrationen im Text und 53 Bildern auf Tafeln. Orell-Füßli-Verlag, Zürich.

Mit dem Band «Asien» liegt nun das fünfteilige geographische Unterrichtswerk vollständig vor. Bei stärkster Konzentration bildet es ein ungemein reichhaltiges Unterrichts- und Informationsmittel, in dem neben den wichtigsten geographischen Kenntnissen noch eine

Fülle interessanter und aufschlußreicher Tatsachen vermittelt wird. So haben wir nun endlich auf kleinem Raum ein Geographiewerk, das durch seine geschickte Anlage und hervorragend gute, aus reichen Kenntnissen schöpfende Stoffauswahl Lehrern, Schülern und allen Freunden der Erdkunde die besten Dienste leisten wird.

Asien, das heute im Mittelpunkt des politischen und wirtschaftlichen Interesses steht, erfährt in dem Bändchen eine überaus klare und anschauliche Darstellung. Skizzen und Bilder unterstützen das geschriebene Wort. Die einzelnen Länder sind nach Aufbau, Klima, Vegetation, Besiedelung und Wirtschaft eingehend geschildert, man merkt, daß der Verfasser mehr als 10 Jahre in Asien lebte und manche Gebiete aus eigener Anschauung kennt. Vereinzelt Länder, wie Pakistan, sind allerdings etwas stiefmütterlich behandelt, eine Neuauflage wird hier wohl Remedur schaffen. Doch dieser Mangel ist eine Kleinigkeit gegenüber den großen Vorzügen des Büchleins, dem mit den andern Bänden des Unterrichtswerkes eine recht große Verbreitung zu wünschen ist. *E.*

Der Sprach-Brockhaus. Verlag F. A. Brockhaus, Wiesbaden.

Eine gute Ergänzung zu dem in letzter Nummer besprochenen Lexikon (Sachwörterbuch) «*Der Volks-Brockhaus*» bildet das vorliegende Nachschlagewerk. Es ist ein Wörterbuch der deutschen Sprache mit Bildern, ein Buch für Rechtschreibung, Grammatik, eine sprachliche Ergänzung zu jedem Konversationslexikon. Im Volks-Brockhaus kann die sachliche Erklärung gefunden werden; im Sprach-Brockhaus steht, wie das Wort in Sprache und Schrift zu verwenden ist. Die Stichwörter sind übersichtlich geordnet, und der Band enthält über 5400 wort-erklärende Bilder und Übersichten. So ist der Sprach-Brockhaus ein guter Berater für die Schreibung, Aussprache und Betonung; Geschlecht und Abwandlung; Worterklärung, wobei auch auf das Herkommen und die mund-
artlichen Formen verwiesen wird. *ME*

Schweizerischer Frauenkalender 1956. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Dieses Jahrbuch der Schweizer Frauen, herausgegeben von Clara Büttiker und vom Bund schweizerischer Frauenvereine, ist wieder mit Sorgfalt zusammengestellt worden. Es enthält zahlreiche interessante Aufsätze, Gedichte und hübsche Erzählungen. Die Baukunst Lux Guyers und das reiche Schaffen der Malerin Dora Hauth werden durch Wort und Bild gewürdigt, und die übersichtliche Chronik der schweizerischen Frauenbewegung, verfaßt von Henriette Cartier, und die Internationale Chronik, geschrieben von Dr. H. Gmür, bieten einen guten Überblick über das Geschehen des vergangenen Jahres. Am Schluß ist das Verzeichnis der schweizerischen und internationalen Frauenverbände angefügt, das oftmals gute Dienste leistet.

Kinder- und Jugendbücher

Luise von der Crone-Maurer: Über die goldig Brugg. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Dieses hübsche Kinderbuch ist eine wahre Fundgrube, denn es enthält 48 gemütvollte Märchen, Geschichten und Sprüche. Wir finden darin Erzählungen und Märchen von Blumen und Tieren, von Buben und Mädchen. Die Texte sind einfach gehalten, so daß deren Umwandlung und Anpassung an eine andere Mundart kaum große Schwierigkeiten bieten dürfte. Viele Mütter werden dieses Bändchen dankbar zur Hand nehmen, wenn die Kleinen um eine Geschichte oder ein Märchen betteln. *ME*

Leeming: Claudius der Hummelkönig. Benziger-Verlag, Einsiedeln.

Diese von Doris Hirsbrunner aus dem Englischen übersetzte Geschichte wird Mädchen und Knaben des ersten Lesealters begeistern. Der große und gute Druck erleichtert die Mühe des Lesens, und die vielen hübschen Illustrationen von Li Rommel sind ebenfalls dem Alter angepaßt. Der Verfasser des reizenden Buches ist ein englischer Flugpilot, und die Geschichte des kleinen Claudius, der die Tiere liebt und dafür auf merkwürdige Art Gast in einem Hummelbau wird und hier richtige Abenteuer erlebt, wurde in 7 Sprachen übersetzt und auch verfilmt. Es ist erfreulich, daß dieses ansprechende Buch in hübscher Ausstattung nun auch in deutscher Fassung vorliegt. *ME*

Fritz Schäuffele: Der Silberreiter. Die Entdeckung Amerikas im Jahre 1000 durch Leif den Glücklichen. Verlag H. R. Sauerländer, Aarau.

Geschichte, Sage und Phantasie hat Fritz Schäuffele, der bekannte Radiomann, geschickt zu seiner Erzählung «Der Silberreiter» verwoben. Ein junger St.-Galler Klosterschüler reißt nach einer recht dummen Tat aus, durchwandert Deutschland und erlebt in der sagenhaften Stadt Vineta allerlei Abenteuer, die ihn nach Grönland führen und später mit den Wikingern 900 Jahre vor Kolumbus die neue Welt entdecken lassen.

Schade, daß Schäuffele die Kämpfe mit den Indianern auch gar zu blutrünstig schildert, sonst wäre das Buch Jugendlichen über 15 Jahren recht zu empfehlen. *E. E.*

Olk Maria Kufofka: Das schwimmende Haus. Eine Fahrt mit Jeanette-Louise. D. Gundert, Verlag, Stuttgart.

In ansprechender Weise wird die Reise eines 16jährigen Mädchens auf dem Rheinfrachter geschildert. Grit darf mit Verwandten, einer Schifferfamilie, die jahraus, jahrein auf dem Lastkahn lebt, in ihren Ferien die Reise auf dem Rhein mitmachen. Sie erlebt viel Neues: lernt andere Menschen, fernde Städte, Landschaften und das Leben dieser Rheinschiffer kennen und schreibt alles in ihrem Tagebuch auf. Das Buch dürfte nicht nur Mädchen ab

13 Jahren interessieren, sondern auch Knaben zum Lesen verlocken, denn das Leben auf dem Lastkahn zusammen mit der Schifferfamilie, den Matrosen und dem Schiffsjungen Jochen ist so ganz anders als der Alltag. *ME*

Traugott Vogel: Der rote Findling. Verlag H. R. Sauerländer, Aarau.

Ein großer, roter Findling liegt mitten im Ackerland des Gärtners Tanner. Er soll moderner Technik weichen. Ein Gittermast soll an seine Stelle kommen, den stillen Aussichtspunkt verschandelnd und die Grabstätte eines Ahnen entheiligen. Der Vater ist einverstanden, der reiche Erlös würde ihm den Kauf eines neuen Autos ermöglichen, aber er hat ohne die junge Generation gerechnet. — Seine Tochter und sein Neffe, erfüllt von den Berichten und Sagen, die ihnen der alte Knecht Rudolf erzählt, wehren sich jedes auf seine Weise für den Stein und können ihn schließlich retten. Traugott Vogels schlichte Erzählung wird es neben den Reißern, welche dieses Jahr erschienen sind, nicht ganz leicht haben, trotzdem er sie mit feinem Stift selbst recht ausgiebig illustriert hat! *E. E.*

Irene Wallerius Linton: Bettas Wandlung. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Mit heller Freude und bis zum Schluß wachsendem Interesse liest man dieses aus dem Schwedischen übersetzte Jungmädchenbuch. Schon das Titelbild mit dem ansprechenden, besinnlichen Mädchengesicht nimmt für die Heldin ein. Noch mehr ihr Schicksal, d. h. ihre Wandlungsfähigkeit: Von der vielen Schularbeit, von übermäßiger Lektüre und allzu intensiver Beschäftigung mit sich selber gereizt und, wie man sagt, nervös geworden, wird der Backfisch aus der Stadt vom Arzt aufs Land geschickt, als «Sommermädchen» in eine Bauernfamilie. Während Betta zuerst Mühe hat, sich an die neue Umgebung zu gewöhnen, ruft ein schwerer Unfall der prächtigen Bäuerin die besten Kräfte in ihr auf. In der verantwortungsvollen Arbeit für die fremde Familie vergißt sie ihre eigene Problematik, reift sie zu einem kraftvollen jungen Menschen heran, gewillt und fähig, fortan ihr Lebensschifflein selbst zu steuern. *H. St.*

Hertha von Gebhardt: Die gefährdete Freundschaft. Schaffstein-Verlag, Köln.

Die vorliegende Neuerscheinung aus dem berühmten Jugendschriftenverlag Schaffstein ist eine flüssige, aber nicht besonders originell erzählte Geschichte für junge Mädchen. Dore muß erleben, daß ihr schöner, älterer Bruder die Liebe ihrer Freundin Edelgard (!) erobert. Sie fürchtet in ihrer verzehrenden Eifersucht, beide zu verlieren. Kopflos rast sie umher. Die liebevolle Pflege, die beide der Verunfallten angedeihen lassen, lehrt sie, daß es gegen die Vorzüge der andern nichts Besseres gibt als Liebe. *D. Z.-R.*